

Es bleibt zu wünschen, daß dieses Handbuch, gemäß der Intention seiner Herausgeber, seinen Beitrag zum ökumenischen Gespräch und zur Verständigung der Kirchen leisten kann.

P. Revermann

HUBER, Max: *So sollt ihr beten*. Reihe: Thematische Gottesdienste. Regensburg 1975: Verlag Fr. Pustet. 112 S., kart., DM 9,80.

Max Huber, Pfarrer einer Industriegemeinde am Stadtrand von Passau, legt hier zehn Predigten zum Thema „Gebet“ vor, die jeweils mit darauf abgestimmten Texten für die Meßfeier verbunden sind. Jeder Predigt werden Gedanken zur Einführung, allgemeines Sündenbekenntnis, Gebet vor der Lesung, Perikopen, Fürbitten, Gaben- und Schlußgebet beigelegt.

Die Predigten, die nur „ein paar Faustregeln für Interessenten, die es mit dem Gebet wieder neu versuchen wollen“ bieten, sind lebensnah und stellen eine gute Hilfe dar. Wer die gebotenen Anregungen aufgreift, hat es nicht allzu schwer, zu einer persönlichen Begegnung mit Gott zu finden.

Da die Hinweise zum Gebet nicht zeitgebunden, sondern stets aktuell sind, lassen sich die Predigten bei verschiedenartigen Anlässen wie religiösen Wochen, thematischen Einkehrtagen über das Gebet, in der Advents- und Fastenzeit oder bei Wortgottesdiensten an Wochentagen für bestimmte Zielgruppen (Frauengemeinschaft, Jugend, alte Menschen) usw. verwenden.

Eigenartig ist an diesem Buch nur, daß die Predigten, die sich an Menschen wenden, denen das persönliche Beten nicht vertraut ist oder die sich ihm entfremdet haben, in den Rahmen einer Meßfeier eingefügt sind. In der Einführung zum ersten Gottesdienst werden nämlich die Menschen ohne ein persönliches religiöses Leben (mit Recht) als zur Eucharistiefeyer unfähig hingestellt. Bei konsequentem Vorgehen könnte das Angebot zur Teilnahme an der Eucharistiefeyer für solche Menschen erst am Ende des 10teiligen Predigtzyklus stehen.

J. Schmitz

HEISERER, Helmut: *Gottesdienst-Modelle für Schule, Ferien, Lager . . .* München 1975: Don Bosco Verlag. 148 S., Plastik, DM 19,80.

Das Buch enthält neben einigen Vorüberlegungen zur Gestaltung von Kinder- und Jugendgottesdiensten und dem Text der drei neuen Hochgebete für Eucharistiefeyern mit Kindern vor allem — nach Gruppen geordnet — verschiedenartige Modelle für Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen (Gottesdienste der Schule; Gottesdienste in Ferien und Freizeit; Pfingstlager-Gottesdienste; Familiengottesdienste; Gruppengottesdienste mit Jugendlichen). Den Abschluß bildet eine „Literaturauswahl“, die jedoch wenig hilfreich sein dürfte, da den Titeln keinerlei Erläuterungen beigelegt sind.

Kritik rufen auch manche Modelle hervor. Obwohl in den Vorüberlegungen (S. 8) gegen eine (lehrhafte) Verpädagogisierung und Verkatechisierung Stellung bezogen und betont wird, Gottesdienst sei Feier und müsse Feier bleiben, verraten die Texte doch weithin einen anderen Geist. So sind Orationen und Fürbitten nicht selten eher „Besserungsappelle“ als Gebete. Was die sog. Fürbitten betrifft, so entsprechen sie zudem oft dieser Bezeichnung nicht, weil sie keine Bitten für andere darstellen. Ganz zu schweigen davon, daß sie kein Allgemeines Gebet ergeben, mit dem sich die versammelte Gemeinde dem universalen Heilswirken Christi einfügt. Man bleibt auch im Gebet dem engen Horizont seines Lebenskreises verhaftet.

Nach all der Kritik soll nicht verschwiegen werden, daß es auch textlich gute Modelle gibt (z. B. S. 53ff; 73ff) und daß das Buch eine Fülle von Anregungen für eine abwechslungsreiche Gottesdienstgestaltung bietet, die Kindern und Jugendlichen gerecht wird.

J. Schmitz

FINKENZELLER, J. — BINDER, J.: *Bußfeier mit Kindern und Jugendlichen*. Vorbereitung — Liturgische Feier. München/Luzern: 1975: Rex-Verlag. 127 S., geb., DM 18,80.

In diesem Heft sind zwei Modelle für Versöhnungsfeiern mit 5- bis 7jährigen Kindern, vier Modelle für Versöhnungsfeiern mit 8- bis 10jährigen Kindern und fünf Modelle für Versöhnungsfeiern mit Jugendlichen (12 bis 18 Jahre) zusammengefaßt, die von verschiedenen Autoren erstellt worden sind.

Die Vorlagen weisen drei hervorstechende Merkmale auf: Erstens sind sie an der altersspezifischen Glaubensgestalt orientiert; zweitens suchen sie die ganzheitliche Erlebnisfähigkeit und Sinnhaftigkeit anzusprechen, etwa durch Verwendung von anschaulichen Erzählungen,

Bildmeditationen, szenischen Darstellungen und audiovisuellen Medien; drittens geht jeder Versöhnungsfeier eine schulische oder außerschulische Vorbereitung voraus, die der Einführung in Sinn und Zweck der Feier und der Erarbeitung des jeweiligen Themas dient. Die Vorbereitung nimmt der Versöhnungsfeier eine Aufgabe ab, die ihr sonst gewöhnlich zugemutet wird, die sie aber nur sehr beschränkt erfüllen kann, nämlich die Hinführung zur Umkehr. Versöhnungsfeiern, die den hier vorgelegten Modellen folgen, werden als das Erlebte und Erfahrene, was sie eigentlich sein wollen, d. h. als Ausdruck und Vertiefung vollzogener Umkehr.

So hilft das Buch in hervorragender Weise, die Anregungen, die „Die Feier der Buße“ für Bußgottesdienste mit Kindern und Jugendlichen bietet, in die Praxis umzusetzen. J. Schmitz

BLANKENBURG Wera von: *Heilige und dämonische Tiere*. Die Symbolsprache der deutschen Ornamentik im frühen Mittelalter. Köln 1975: Verlag Wienand. 468 S., Ln., DM 68,—, 53 Abb. im Text, im Anhang 104 Seiten Kunstdrucktafeln mit 180 Abb.

Die Symbole sind für den Menschen unserer Zeit von untergeordneter Bedeutung. Die meisten von uns haben keine Beziehung zu ihnen. Die Sprache der Symbole ist für sie tot, ein Buch mit sieben Siegeln, das sie nicht zu öffnen und dessen Text sie nicht zu lesen vermögen. Eingeleitet durch die geistesgeschichtlichen Veränderungen, z. B. der Renaissance, fortgeführt durch die sogenannte Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts und den in der Folge einsetzenden Rationalismus verringerte sich allmählich die Symbolbedeutung im christlichen Bewußtsein. Im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart wurden und werden die Symbole vielfach als dekorativer Schmuck entwertet, das Verständnis für ihre sinnbildliche Sprache ist vollständig erloschen. Die Christenheit wurde entmythologisiert.

Daher ist es sehr zu begrüßen, daß dieses grundlegende Werk über die christliche Symbolik in einer Neuauflage erschienen ist. Die erste Auflage ist zum großen Teil 1943 im Bombenkrieg verbrannt.

In einer großangelegten Einführung wird die Symbolsprache in der Ornamentik an mittelalterlichen Kirchen, Klöstern und anderen Bauwerken gedeutet. Seit seinem Erscheinen stützen sich die Fachwelt, die Symbolforschung und die Kunstgeschichte auf dieses grundlegende Werk.

„Die Symbolik reicht in ihren Anfängen bis in die graue, geschichtslose Vorzeit“, so führt die Verfasserin aus und zeigt an vielen Beispielen, welche Bedeutung und Rolle das Tier schon in den prähistorischen Zeiten hatte. Selbst in Ägypten wurde in der vorgeschichtlichen Zeit die Himmelsgöttin Hathor in Kuhgestalt mit der Sonne zwischen den Hörnern und umgeben von Sternen verehrt.

Das Schwergewicht des Buches liegt natürlich in der Erforschung der christlichen Symbolik und deren geistesgeschichtlicher und theologischer Erhellung. Mehrere hundert Abbildungen, teils in den Text eingestreut, teils im Anhang in den Kunstdrucktafeln, machen sichtbar, was an sakralen Bauwerken, vor allen Dingen im deutschen Sprachgebiet, heute noch in Symbolen zu uns spricht.

Zum Verständnis und zur Einführung in die Welt der christlichen Symbole als Sinnbedeutung der mittelalterlichen Welt geht die Verfasserin auf das Lebensgefühl des mittelalterlichen Menschen ein, das bestimmt wurde durch die große Auseinandersetzung der ethisch betonten Lehren des Christentums mit den mythologisch-kosmischen Anschauungen, welche den Natureligionen selbstverständlich waren. Die Mehrzahl der Menschen jener Zeit dachte dabei nicht in abstrakten Begriffen und Kausalzusammenhängen, sondern in Bildern. Ihre bildhaften Vorstellungen folgten den Gesetzen des Lebens. Das persönliche und doch allen gemeinsame Schicksal von „Geburt und Tod“ und das jedem sichtbare tägliche kosmische Erlebnis „Tag und Nacht“, „Licht und Finsternis“ sind die Urbilder der Menschheit, die das Christentum nicht auslöschen wollte, aber mit einem neuen Vorstellungsgehalt erfüllte.

Für das Tiererlebnis im frühen Mittelalter ist neben der Bibel der Physiologus von hervorragender Bedeutung. Der Physiologus bringt eine lange Folge von Tiergeschichten und setzt sie in Beziehung zur christlichen Heilslehre. Die Tiere werden in dieser, jedem einzelnen Tierbild beigegebenen Erläuterung zu Trägern und Zeugnissen der ewigen Wahrheiten, die Gott in jedem Werk seiner Schöpfung ausdrücken will. Papst Gregor der Große sanktionierte den Inhalt. In der Folgezeit wurde der Physiologus geistiges Allgemeingut der abendländischen Welt. Seine Geschichten werden die dem Bewußtsein der christianisierten Völker entsprechende Antwort auf ihre Fragen nach dem Wesen des Göttlichen und Menschlichen.